

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 30.

Dienstag, 5. Februar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Redaktionsdruck und Verlag von Ronger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Ronger in Riesa.

Auktion.

Donnerstag, den 7. Februar 07, von vorm. 10 Uhr an
kommen im Rathaus 1 Sofa, 1 Sofa, 1 Kleiderständer, 1 Vertiko und 1 Schreibtisch gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.
Riesa, den 5. Februar 1907.
Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Freibank Weida.

Mittwoch, den 6. Februar, von vormittags 9 Uhr ab, gelangt das Fleisch einer Kuh (roh) zum Verkauf, 1/2 kg 45 Pfg.
Widdias, G.B.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle!

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 5. Februar 1907.

— Auch des Wahlkampfes zweiter Teil, die Stichwahl, ist zu Ende. Was wird das Ergebnis sein? So fragen alle und erwarten mit Spannung die Beantwortung dieser Frage. In beiden Lagern der zur Stichwahl gekommenen Gegner ist die Hoffnung noch bis zum letzten Augenblick vorherrschend gewesen, zu siegen. Aber zu wessen Gunsten wird sich das Jünglein an der Waage neigen? Hoffentlich zugunsten des nationalen Kandidaten, sagen die waterländisch gesinnten Kreise, denen zum Ruhme nachgesagt werden kann, daß sie gerade bei den diesmaligen Wahlen so wacker gefochten und einhellig gestritten haben, wie selten bei solchen Anlässen. Und dieser Ruhm wird ihnen bleiben, auch wenn die Wahl doch den Sieg der Sozialdemokratie ergeben sollte. Daß das der Fall sein möge, wünschen natürlich sehr die Anhänger der Sozialdemokratie, mit allen Mitteln haben sie's versucht, den schwindenden Anhang zu halten und neue Kruppen zu werben. Wenn ihnen das nicht gelungen sein sollte, dann kann nur das die Ursache sein, daß die Erkenntnis über den wahren Wert der Sozialdemokratie doch in weitere Kreise gedrungen ist, als sie selbst glauben und zugeben. Einen Stimmensatz größeren Stiles versuchten die Sozialdemokraten noch in letzter Stunde im hiesigen Kreise dadurch, daß sie Flugblätter mit der Ueberschrift „An die Wähler des Herrn Böhme“ verbreiten ließen. Offenbar sollte es den Anschein haben, als ob das Flugblatt von Herrn Böhme oder von der Zeitung der Freistimmigen ausginge. Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß dadurch der sozialdemokratische Kandidat auch nur eine Stimme mehr erhalten hat. In den nächsten Stunden wird man es erkennen können, welche Flagge über dem 7. Wahlkreise wehen soll. Welche Farbe sie auch zeigt, immer wird es hier am Elbestrand, wie im ganzen 7. Kreise heißen: „Sie gut deutlich allewege!“

— Am vergangenen Sonntag fand abends 8 Uhr im Gesellschaftshause ein öffentlicher Familienabend des hiesigen evang. Jünglingsvereins statt. Die überaus große Zahl der erschienenen Gäste war ein Beweis dafür, daß man hier in Riesa noch nicht den Sinn verloren hat für eine gesunde, die Seele erfrischende Geselligkeit. Der Abend wurde eingeleitet durch Gesang und Ansprache, in der auf einen Mann hingewiesen wurde, dessen Gedächtnis bald in allen evangelischen Landen erneuert werden wird, Paul Gerhardt, der ev.-lutherische Pfarrer und Lieberdichter. Dieses Mannes zu gedenken, haben wir Deutschen die heilige Pflicht. Denn Paul Gerhardt war ein echter, wahrer Deutscher, weil er ein echter, wahrer evangelischer Christ war. Das wollen wir doch nicht vergessen mitten in unserer Sturmbelegten Zeit: Das Wort eines jeden Volkes, auch des deutschen Volkes ist und bleibt die Religion. Daß insonderheit das Evangelium des Gottes Sohnes es ist, wonach ein jedes Menschenherz heiß verlangt, das bezeugte das von Mitgliedern des Jünglingsvereins recht wacker aufgeführte Stück: „Hindurch zur Wahrheit“ (ein Bild aus der evangelischen Bewegung). Vor und nach diesem Stück waren Eingeladene mehr ernsten Charakters. Im 2. Teil wurde nach dem Vortrag mehrerer humoristischer Dichtungen das Stück: „Die Berufsarten“ ebenso wacker wie das vorige aufgeführt. Dieses Stück ist sehr gehalten. Es wird darin gezeigt, wie jeder eheliche und rechtshafte Beruf seine Ehre und wie der Beruf des Gelehrten, des Handwerkers und des Bauern gleich notwendig ist. Mit einem Schlusssatz und Schlusssatz endete der in recht leblicher Stimmung verlaufene Abend. Die Begleitung der Gesänge hatte in liebenswürdiger Weise Herr Organist Schaffer übernommen.

— Vor dem Königl. Schwurgerichte Dresden begann gestern nachmittags eine Verhandlung gegen den 37 Jahre alten, in Zeithain wohnenden Bankfleckler und Grundstücksbesitzer Friedrich Louis Koch wegen Straßenraubes. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 14. Dezember vorigen Jahres auf der Straße zwischen Zeithain und Bichtensee die Butterhändlerin Gude räuberisch überfallen, ihr eine leere Geldtasche und einen Beutel mit 75 Mark Inhalt weggenommen, hierbei auch eine Waffe bei sich geführt zu haben. Koch gab die Tat zu und erklärte, er habe sich damals in bedrängter Lage befunden. Die Gude fährt mit einem einspännigen Hundebuhrwerk seit 15 Jahren von Zeithain nach Bichtensee, um Butter einzukaufen. Koch hatte hiervon Kenntnis. Am 14. Dezember saßte er den Entschluß, die Frau zu überfallen und zu berauben. Der Angeklagte fuhr an jenem Tage früh auf einem Rade von Zeithain fort und hielt sich dann in der Nähe des Waldes auf, an dem die Gude vorbeikommen mußte. Als Koch die Frau bemerkte, band er eine rote Wäsche vor sein Gesicht, packte die Gude von hinten, warf ihr einen Strick um den Hals und zog sie mit so einem kräftigen Ruck nieder, daß die Frau die Deichsel ihres Wagens loslassen mußte und in den Straßengraben stürzte. Die Gude glaubte, sie sollte vergewaltigt werden. Erst nach einiger Zeit merkte sie, daß Koch sie festhält, um ihre Geldtasche zu erlangen. Mit einem langen Messer durchschnitt der Angeklagte den Riemen der Tasche, nahm sie an sich und ergriff die Flucht. Als Koch in der Tasche kein Geld fand, kam er zurück, hielt die Spitze seines großen Fleischermessers gegen die Gude und rief ihr drohend zu: „Das Geld oder ich erstehe dich!“ Die Frau sagte aus Angst: „Um Wagen legt mein Geld!“ Koch fand auch darin einen Leinwandbeutel mit 75 Mark, der in ein Barcentstück eingewickelt unter einer Riste versteckt lag. Koch rückte alsdann mit dem Beutel, das Geld vorausgabte er im eigenen Ruhen. Das leere Geldstück hatte Koch in einem Handschuh versteckt. Dieses wurde dem Angeklagten zum Verfall. Als Koch verhaftet wurde, versuchte er sich zu erschlagen. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß erhielt der Angeklagte 3 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5jährigen Ehrenrechtsverlust.

— Ein wichtiger Gedanktag war für Sachsen der heutige. Heute vor 750 Jahren, am 5. Februar 1157, starb in dem von ihm gegründeten Kloster Petersberg bei Halle der Begründer der Macht des Wettinischen Fürstentums, Markgraf Konrad der Große von Meissen. Konrad war der Sohn des Grafen Thilo von Wettin. Eine unglückliche Fehde brachte ihn in die Gefangenschaft seines Vaters, des Markgrafen Heinrich des Jüngeren von Meissen, auf dessen Schloß zu Kitzberg er bis zu dessen Tode in Gefangenschaft verblieb. Nach dem Tode seines Vaters wurde Konrad von Kaiser Lothar nicht nur zu seinem Nachfolger in der Markgrafschaft Meissen ernannt, sondern erhielt auch die Markgrafschaft Kauffung und die Grafschaft Rochitz übertragen. So wurde er zum Begründer der Macht des Wettinischen Fürstentums. Konrad verdient nicht nur den ihm gewordenen Namen „der Große“, sondern auch den ihm ebenfalls beigelegten „der Fromme“, denn er tat viel für Ausbreitung des Christentums in seinen Landen. Unermüdet war er auch in der Aktivierung seiner Lande. Er zog bländische Kolonisten ins Land und sorgte emsig für Ausbreitung der Kultur.

— Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß künftig auch unter Anwendung der für preussische Kriegervereine maßgebenden Grundzüge, Fahnenbänder an nichtpreussische Kriegervereine verliehen werden können. Die Verleihung solcher Fahnenbänder an sächsische Militärvereine würde von folgenden Voraussetzungen abhängig sein: Die Vereine müssen sich während mindestens 25 Jahren einwandfrei geführt und als Pflegelassen königstreuer Gesinnung und kameradschaftlichen Geistes bewährt haben; sie müssen mindestens 30 Mitglieder ausschließlich der Ehrenmitglieder zählen (mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse können indessen Ausnahmen bezüglich der Mitgliederzahl zugelassen werden); die Statuten dürfen zu Bedenken keinen Anlaß geben; die Vereine müssen dem Sächsischen Militärvereinsbund angehören. Beim Mangel dieser Voraussetzungen können Gesuche um Bewilligung eines kaiserlichen Fahnenbundes keinesfalls berücksichtigt werden.

— Dem Verein Sächsischer Gemeindevorstände gehören zurzeit 6481 Mitglieder an. Bei der von dem Vereine unterhaltenen Begründungskasse waren Ende 1906 2247 Mitglieder für 680 600 Mark versichert. In Rostock soll Ostern 1907 eine Gemeindebeamtenschule mit nur einjährigem Kursus ins Leben treten. Auf ein von der dortigen Ortsgruppe an das Vereinsdirektorium gerichtetes Gesuch um Besprechung dieser Anstalt im Vereinsorgan und um eventuelle Gründung einer Freistelle auf Kosten des Landesvereins ab Ostern 1907 beschloß das Direktorium, wie der „R. Anz.“ schreibt, in seiner Sitzung in Leipzig am 24. Januar einstimmig, das Gesuch der Ortsgruppe zu Rostock in allen Teilen abzulehnen, auch jedwede Unterstützung der neuen Anstalt zu verweigern und diesen Standpunkt auch dann einzunehmen, wenn die Angelegenheit die nächste Generalversammlung beschäftigen sollte. In Sachsen bestehen zurzeit die beiden Beamtenschulen zu Geheir und Verchau mit zweijährigen Kursen. Das Direktorium glaubt mit gutem Gewissen vor allem die Bedürfnisfrage zur Begründung einer dritten derartigen Schule verneinen zu müssen.

— Zwei „Genossen“, die vor der Hauptwahl in Gohndorf bei Großenhain mit dem Austragen des „Wahlmischels“ beschäftigt waren, entwendeten dabei, so berichtet man dem „Rieser Tgl.“, in einem Restaurant ein Päckchen Zigarren, die sie dann in einem anderen Dorfe verteilten. Später, als sie wahrheitsgemäß das Geschehene berichteten, teilten sie dem Wirt auf einer Karte mit, daß sie die Zigarren begahnen wollten. Die Sache ist aber angezeigt worden, und die beiden sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— Bei der Wichtigkeit, die auch dem kaufmännischen Lehrverhältnis beizumessen ist, ist es angebracht, daß Eltern und Vormünder sowie Prinzipale einen schriftlichen Lehrvertrag eingehen. Einen solchen Musterlehrvertrag, der von Jahr zu Jahr weitere Verbreitung findet, gibt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfortstraße 3, heraus, von dem Exemplare zu beziehen sind.

— Gröba, 5. Februar. Die gestrige nationale Wahlversammlung im „Anker“, die stark besucht war, nahm einen Verlauf, der guten Erfolg für die Kandidatur Gabel versprach. Herr Rechtsanwalt Kahlmann aus Dresden sprach in fließender freier Rede über das reformerische Programm und beleuchtete eingehend die Sozialdemokratie und ihre Ziele. Anhänger der letzteren waren in ziemlich großer Anzahl erschienen, darunter ein auswärtiger Sprecher, Herr Kahlmann, der, die gewählte Redezeit dreifach in Anspruch nehmend, die Sozialdemokratie verteidigte. Als er das mit viel Stimmenaufwand befüllte hatte, wobei ihm die zielbewußten Genossen selbstverständlich lebhaft Beifall gollten, betrat ein anderer Redner, Herr Schloffer aus Dresden, das Podium, um den anwesenden Arbeitern von dem Gegenteil des eben Gehörten zu erzählen. Das war aber nicht im Sinne der Führer, denn plötzlich kam die Parole: Alle Sozialdemokraten verlassen den Saal! Unter heftiger Unruhe geschah das auch. Herr Rechtsanwalt Kahlmann kennzeichnete ein solches Verhalten

Ratskeller. Heute Nacht telephonischen Anschluß mit Deutschem Haus.